

## **Predigt über 1. Mose 4,1-16 am 29.8.21 (13.S.n.Trin.) in der Thomaskirche**

### ***Predigttext***

*1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. 2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann. 3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. 4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, 5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmete Kain sehr und senkte finster seinen Blick. 6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? 7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie. 8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. 9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? 10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. 11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. 12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden. 13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. 14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschiägt, wer mich findet. 15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschiägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. 16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.*

### **Predigt**

„Was hast du getan!!“ so ruft Gott aus in der Mitte dieser Geschichte. „Was – hast – du – getan!“ ist der gellende Aufschrei Gottes angesichts der soeben geschehenen Ermordung eines Menschen. Gott ist entsetzt. Es schmerzt ihn zutiefst. Das war nicht vorgesehen in seiner Schöpfung. Dieser Eingriff ist in ihr ein völliger Fremdkörper. Eben hieß es noch: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe es war sehr gut.“ (Gen 1,31)

Und jetzt dies: „Da erhob sich Kain gegen seinen Bruder und schlug ihn tot“ – raubt ihm das Leben, das wunderbar köstliche Geschenk seines einmaligen Lebens. Das Leben, das er gern noch gelebt hätte: abgebrochen, ausgelöscht. Zum ersten Mal ist das geschehen. Nicht zum letzten Mal. Mit dem ersten geborenen Menschen ist das Töten in die Welt gelangt. Seitdem geht es weiter.

Ja, es gehört zur guten Schöpfung Gottes, dass alles irdische Leben begrenzt ist. Wie es eines Tages anfängt, so hört es eines Tages auf. Irdisches Leben hat seine Zeit, *Lebens-Zeit*. In diesen Grenzen ist es gut, wertvoll, unersetzlich. In unsrer Lebenszeit haben wir respektvoll damit umzugehen. Kein Mensch hat das Recht, das Leben einem anderen wegzunehmen. Stattdessen sollten wir den Aufschrei und das Entsetzen Gottes teilen: Was hast du getan? Wenn immer dies geschieht: Tod durch Gewalt, die ja nie anonym ist, sondern immer einen Täter kennt. Karl Barth hat gesagt: „Der Mensch, der nicht Mitmensch ist, ist Unmensch.“ Der Andere ist doch dein Bruder, wie die Andere deine Schwester ist.

Sicher, es gibt Unterschiede. Ganz lapidar berichtet die Bibel: Abel wurde Schafhirt, und Kain wurde Ackerbauer. Zwei verschiedene Wege, das Leben zu bestreiten. Ohne Wertung.

Beide Brüder geben Gott etwas ab von den Erträgen ihrer Arbeit. Und da geschieht das Unverständliche: *Gott sieht auf Abel und seine Gabe, auf Kain und seine Gabe sieht er aber nicht*. Das ist alles. Keine Erklärung.

Das muss man aushalten können. Viele haben das nicht geschafft. Sie suchten nach Motiven und Erklärungen. malten sich Gründe aus für das Verhalten Gottes. Sehr prägend geworden sind Darstellungen der Kunst. Der Rauch von Abels Opfer steigt geradewegs zum Himmel hinauf, während Kains Feuer kaum brennt und der Rauch am Boden bleibt. Gottes Anschauen wird abhängig gemacht vom richtigen menschlichen Verhalten. Im biblischen Text ist davon allerdings keine Rede.

Aber haben Kain und Abel nicht verschiedene Religionen? Jedenfalls ehren sie Gott nicht auf dieselbe Weise. Der eine verehrt ihn so, der andere anders. Der eine opfert

Gott von den Erträgen seines Ackerbaus. Der andere schlachtet dafür Tiere aus seiner Herde. Wenn es denn mehr sind als fromme Gebräuche, steht hinter der unterschiedlichen Hinwendung zu Gott auch eine andere Gottesvorstellung. Doch das ist kein Anlass, einander abzuwürgen. Die beiden könnten immerhin darüber in ein Gespräch kommen, auch in eine temperamentvolle Auseinandersetzung mit Gründen und Gegengründen über die dornige Frage, warum Gott anscheinend das Opfer des einen eher akzeptiert als die Hingabe des anderen.

Von Anfang an sind sie da, die Konflikte. Hier war es auch ein Konflikt um Land. Menschen wie Kain, die Land besitzen und bewirtschaften, wehren sich gegen Menschen wie Abel, die als Nomaden umherziehen und mit ihrem Vieh in das geordnete Kulturland einbrechen. Es gleicht einer Kaskade: Kain wehrt sich gegen Abel. Sesshafte wehren sich gegen Obdachlose. Einheimische wehren sich gegen Flüchtlinge. Arrivierte wehren sich gegen Habenichtse. Menschen wehren sich gegen Menschen, Familien gegen Familien, Völker gegen Völker.

Es nimmt kein Ende. Immer wieder der göttliche Schrei des Entsetzens: „Was hast du getan“!

„Wenn du recht handelst, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht recht, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.“

Von Sünde ist hier zum ersten Mal in der Bibel die Rede in diesem Gespräch zwischen Gott und Kain. Kain ist sehr zornig, sein Gesicht senkte sich. Und obwohl Gott ihn anspricht bringt er seinen Zorn nicht zur Sprache. Er weist das Angebot zum Gespräch zurück. Das ist die Sünde. Gott nicht mehr ansehen.

Kain *will* Gott ausweichen, aber er *kann* nicht Gott ausweichen. Der von ihm beseitigte Bruder ist keinesfalls für immer aus dem Weg geräumt. Kain kann seine böse Tat nicht ungeschehen machen. Wie immer das zugehen mag, Gott erklärt ihm: „Das Blut deines Bruders schreit zu mir von der Erde.“ Dieser Schrei ist nicht verstummt und darf nicht verstummen. Der Ermordete ist nicht beseitigt. Er redet noch, obgleich er gestorben ist. Vor Gott ist er gegenwärtig und unvergessen.

Und der Tote ist auch dem Sünder Kain nicht aus dem Weg geräumt. Was wird jetzt aus ihm? Gott erklärt ihm unmissverständlich: „unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden“. Deine Untat verfolgt dich. Ihr kannst du nicht entrinnen, weil du dir selbst nicht entrinnen kannst. Unsere Taten gehören zu uns.

Gott sagt hier nicht: alle Menschen sind sündig. Gott fragt: „Was hast *du* getan“. Da kann ich nicht mehr ausweichen. Da bin ich erwischt von der göttlichen Frage: „Wo ist dein Bruder?“ Dein dir Nahestehender, wo ist er? Du bist mitverantwortlich für ihn. In Martin Luthers Auslegung zum 5. Gebot „Du sollst nicht töten“ steht nach der Frage Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unserem Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid tun, sondern ihm helfen und beistehen in allen Nöten.

Die Gottesfrage nach meinem Nächsten ist womöglich die tiefste Ursache dafür, wenn ich ruhelos, unstet und flüchtig bin, von Termin zu Termin jagend, immer schneller, immer unzufriedener! Wo ist dein Mitmensch, der dir aus den Augen und aus dem Sinn gerückt ist?

Doch wie Kain seinen Bruder nicht los wird, so lässt auch Gott ihn nicht los. Gott sagt zu dem Schuldigen: Nein, und genauso sagt er trotzdem zu ihm Ja. Gott kann seine Übeltat von ihm entfernen. Er lässt ihn leben. Er sorgt dafür, dass er nicht unter die Räder kommt. Was der auch angestellt hat, es kommt an das Licht von Gottes Barmherzigkeit. Er steht dafür ein, dass dem Sünder nicht dasselbe widerfährt, wessen er sich schuldig gemacht hat. Gott vergilt nicht Gleiches mit Gleichem. Er fordert nicht Leben um Leben. Er sichert dem Sünder Lebensschutz zu: Du sollst und du darfst und du wirst leben.

Nicht weil mildernde Umstände für den Missetäter sprechen. Sondern an dem Wort des Propheten Ezechiel (33,11) sollen wir uns festhalten: „Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern dass er umkehre und lebe.“

Amen